



LANDSHUTER NETZWERK

Presse-Echo

2018

Bahnhofplatz 1a

84032 Landshut

info@landshuter-netzwerk.de

www.landshuter-netzwerk.de

Montag, 18. Juni 2018

Ringen um Integration

Beim Netzwerk wird Beratung angeboten

„Wie läuft eigentlich die Integration ab, wenn die Leute im Land bleiben dürfen?“ Diese Frage kann Tatjana Fischer, Fachberaterin für Migration, beantworten. Sie hilft beim Landshuter Netzwerk den Menschen in mehreren Sprachen durch den Dschungel der Bürokratie und hilft, Ordnung zu finden in einem Berg von Alltagsproblemen. Allein an einem Vormittag kommen zu ihr ein Mann aus Nigeria, eine Russlanddeutsche und eine Frau aus Sierra Leone. Fischer gibt dem Nigerianer einen Rat dabei, wie er eine Strafe abarbeiten und abzahlen könnte. Sie liest Bescheide, schreibt Briefe und schärft ihm ein, dass er einen Fehler gemacht hat und jetzt ausdauernd den Willen zeigen muss, seine Aufgaben konsequent abzuarbeiten. Olga aus Russland sucht Arbeit und bekommt Ar-

beitslosengeld. Doch jetzt soll sie rund 3000 Euro an das Arbeitsamt zurückzahlen. Fischer liest Berge von Bescheiden. Sie schlägt vor, rechtzeitig einen Widerspruch einzulegen, um die Sachlage nochmal zu klären. Mit Blessing aus Sierra Leone klärt sie Fragen aus einem Vormundschaftsantrag. Alle drei Besucher werden noch öfter kommen müssen. Die Beratung benötigt Fachwissen, Strukturkenntnisse und Einfühlung. „In der begrenzten Sprechstundenzeit ist das schwer zu schaffen“, sagt die Diplom-Sozialpädagogin. Da ist eine Anmeldung unumgänglich.

Die Migrationsberatung des Landshuter Netzwerks hat von Montag bis Freitag geöffnet. Man sollte vor einem Besuch unter der Telefonnummer 96367150 einen Termin vereinbaren.



Tatjana Fischer, Fachberaterin für Migration beim Landshuter Netzwerk.

Freitag, 8. Juni 2018

Kiffen ohne Versteckspiel?

Julia (18) raucht Marihuana. Das ist ihrer Meinung nach nicht so schädlich, wie Alkohol zu trinken. Sie findet deshalb, Cannabis sollte legalisiert werden. Dann würde ihr künftig erspart bleiben, was ihr schon einmal passiert ist: ein Zusammentreffen mit der Polizei...

Von Sonja Kirchensteiner

Symbolfoto: ccvision.de

Julia ist 16 Jahre alt, als sie von Zivilbeamten kontrolliert wird. Sie ist mit einem Freund unterwegs. Die beiden sitzen im geparkten Auto. Julia raucht zwar selbst nicht, als die Beamten an die Scheibe klopfen. Allerdings finden sie bei der Kontrolle in ihrer Tasche Marihuana. „Ich hatte ganz vergessen, dass da noch etwas drin war“, erinnert sie sich. Sie ist zwar geschockt, hat aber irgendwie damit gerechnet, dass dieser Tag kommen würde. Julia konsumiert zu dem Zeitpunkt schon eine Weile Marihuana. Und das sehr regelmäßig. Der Vorfall mit der Polizei ist ein Dämpfer. „Seitdem gehe ich verantwortungsvoller damit um“, sagt die heute 18-Jährige. Sie kommt aus der Region, will aber nicht genau sagen, woher, um nicht erkannt zu werden. Deswegen hat die Redaktion auch ihren Namen geändert.

Sorge um den Führerschein: Wird ein Abstinenztest notwendig?

Den Vorfall vor zwei Jahren nennt Julia die „Eskalation“ ihres Konsumverhaltens. Ihren damaligen Umgang mit der Droge beschreibt sie heute als verantwortungslos. Sie kiffte zu dieser Zeit fast täglich. Das hat sich seitdem verändert. Jetzt raucht Julia nur noch am Wochenende, und nur dann, wenn sie nicht Auto fahren muss. „Wenn ich weiß, ich nutze das Auto, dann verzichte ich. Ich brauche meinen Führerschein, sonst kann ich meine Ausbildung nicht machen.“ Außerdem legt sie immer wieder Pausen von etwa ei-

Jeder Vierte probiert

28,2 Prozent aller Erwachsenen konsumieren mindestens einmal in ihrem Leben illegale Drogen. Das ist mehr als jeder Vierte.

Jeder zehnte Jugendliche (10,2 Prozent) probiert mindestens einmal eine illegale Droge.

Cannabis ist die am weitesten verbreitete illegale Droge. Im Jahr 2015 wurde sie von 7,3 Prozent der Jugendlichen konsumiert. Bei Erwachsenen waren es 6,1 Prozent.

Quelle: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, Jahrbuch 2017.

nem Monat ein. Sie möchte nicht abhängig werden.

Als sie von der Polizei erwischt wird, hat sie am meisten Angst davor, dass sie den Führerschein nicht machen darf.

Zwar ist sie da noch 16. Aber sie will bald zur Fahrschule gehen. Gleich nach dem Vorfall informiert sie sich deshalb, was jetzt auf sie zukommt. Lange ist nicht klar, ob die Führerscheinstelle einen sogenannten Abstinenztest von ihr verlangen wird. Deshalb raucht sie erst einmal gar nichts mehr. Nach einem halben Jahr erfährt sie, dass das Strafverfahren läuft, sie aber immerhin nicht um ihren Führerschein bangen muss. Sie ist erleichtert.

Julia kann an einem Projekt zur Frühintervention bei erstaufrälligen Drogenkonsumenten, dem sogenannten FreD-Projekt, teilnehmen. Das wird zum Beispiel beim Landshuter Netz-

werk angeboten und ist ein Suchtpräventionsprogramm. Dabei sollen die Erstaufrälligen über ihren Umgang mit psychoaktiven Substanzen nachdenken und sich mit ihren

Grenzen auseinandersetzen. Man will sie motivieren, ihre Einstellung und ihr Verhalten zu ändern. Wenn Erstaufrällige daran teilnehmen, kann sich das unter bestimmten Umständen positiv auf das juristische Verfahren auswirken.

Julia hatte bei der Polizeikontrolle nur ein Gramm Marihuana bei sich. Das gilt als geringe Menge. Zudem wurde sie zum ersten Mal auffällig. Deshalb kann sie zu dem Kurs gehen. Und sie hat Glück: Sie kommt tatsächlich mit einem blauen Auge davon. Seit Anfang des Jahres ist das Verfahren eingestellt. Obwohl sie keinen Eintrag im polizeilichen Führungszeugnis bekommt und der

künftige Arbeitgeber nichts erfährt, ist der Vorfall bei der Polizei bekannt. Aber Julia muss sich nicht um den Ausbildungsplatz sorgen, den sie demnächst antreten will.

Seitdem ist sie das, was Experten typischerweise Gelegenheitskonsumenten nennen. Kiffen ist für Julia der Ersatz für Alkohol. Wenn sie entspannen oder am Wochenende Party machen will, greift sie lieber zu Gras, als sich ein Feierabendbier aufzumachen. Sie findet: „Alkohol ist Gift für den Körper. Man kann außerdem stürzen, wenn man betrunken ist, und Autofahren ist auch gefährlich. An Cannabis ist dagegen noch niemand gestorben.“ Deshalb raucht Julia lieber, anstatt zu trinken. Sie mag Alkohol nicht. Damit habe sie schlechte Erfahrungen gemacht, erzählt die 18-Jährige. „Da verliere ich die Kontrolle und weiß nicht mehr, was ich tue. Ich habe dann mein Benehmen nicht mehr im Griff.“ Mit Marihuana behalte sie die Kontrolle.

Kein Risiko mehr: Besser aufpassen, aber nicht aufhören

Verzichten, um eine erneute Begegnung mit der Polizei zu vermeiden, kommt für Julia nicht in Frage. Deshalb versucht sie jetzt, besser aufzu-

passen, um nicht noch einmal erwischt zu werden. Sie raucht nun nicht mehr in der Öffentlichkeit. Denn sie weiß, wenn sie noch einmal auffällig wird, könnte es nicht mehr so glimpflich ausgehen.

„Ich würde auch nicht mehr kiffen als jetzt“

Julia ist der Meinung, Cannabis sollte für Erwachsene legalisiert werden. Sie glaubt, die Konsumenten würden dann verantwortungsvoller damit umgehen. Außerdem würde der Schwarzmarkt verschwinden. Befürworter meinen, der legale Verkauf von Cannabis wirke sich positiv auf den Jugendschutz aus. Julia findet, ja, das sei einerseits möglich, andererseits auch nicht: „Es wird immer Jugendliche geben, die sich nicht daran halten. Das ist auch bei Alkohol so.“ Ob ihr Cannabis-Konsum und der Konsum allgemein steigen würden, wenn man Marihuana legal in Coffeeshops kaufen könnte wie in Holland? „Das glaube ich nicht. Jeder Kiffer hat seinen festen Dealer. Ich bekomme immer etwas. Das würde sich für mich nicht ändern. Also würde ich auch nicht mehr rauchen als jetzt. Was sich jedoch ändern würde: Ich müsste mich nicht mehr verstecken.“

Weitere Meinungen zum Thema liest du auf Seite 5.



Sonja Kirchensteiner fand es äußerst spannend, Julias Geschichte zu hören. Trotzdem kann sie sich keine endgültige Meinung zum Thema Legalisierung von Cannabis bilden. Gut, dass wir Politiker haben, die diese Entscheidung für uns treffen.

Freitag, 8. Juni 2018

High sein erlauben?

Soll Cannabis legalisiert werden? Darüber wird heftig diskutiert. Zu medizinischen Zwecken ist ein legaler Verkauf zum Beispiel an Schwerkranke seit über einem Jahr möglich. Unter Experten herrscht jedoch Uneinigkeit darüber, ob die Droge auch für den Privatgebrauch freigegeben werden soll. Hier kommen die wichtigsten Argumente dafür und dagegen.

Von Sonja Kirchensteiner



Das sagt der Suchttherapeut

Dr. Jürgen Unger vom Bezirkskrankenhaus Landshut: „Aus medizinischer Sicht spricht einiges gegen die Legalisierung von Cannabis. Gerade das Argument der Befürworter, den Jugendschutz dann besser kontrollieren zu können, greift in meinen Augen nicht. Die Reifung des Gehirns ist mit 18 nicht beendet. Vielmehr ist sie zwischen 15 und 25 Jahren in der kritischen Phase. **Die Droge verändert das Gehirn und beeinträchtigt kritisches und abwägendes Denken.** Außerdem erhöht der Konsum das Risiko für psychische Erkrankungen. Es steigt bei regelmäßigem Konsum um das 2,5- bis 3,4-fache im Vergleich zu Nicht-Konsumenten. Regelmäßig

heißt mehrfach pro Woche in größeren Mengen. Mit gelegentlich meine ich Freizeitkonsum, also am Wochenende oder auf Partys. Für dieselbe Wirkung braucht man eine größere Menge. Oft werden die Menschen lethargisch, kriegen ihren Job nicht mehr auf die Reihe und haben Probleme in der Schule. Tatsächlich sind aber die negativen körperlichen Auswirkungen im Vergleich zu Alkohol und Zigaretten nicht so hoch. **Nur zehn Prozent der Cannabiskonsumenten werden abhängig.** Diese Zahl ist bei Alkohol höher. Legalisiert man Cannabis, braucht man effektive Präventionsprogramme.“

Das sagt die Sozialpädagogin



Jacqueline Eichinger vom Landshuter Netzwerk: „Ich arbeite mit Jugendlichen, die zum ersten Mal beim Konsum von Cannabis erwischt wurden. Unter bestimmten Voraussetzungen kann die Staatsanwaltschaft das Verfahren einstellen, muss das aber nicht. **Ich bin für die Entkriminalisierung dieser Jugendlichen und für eine geregelte Abgabe an Erwachsene.** Marihuana zu probieren, gehört für viele zur jugendlichen Lebensphase. Wer dabei erwischt wird, ist polizeibekannt. Auch wenn der Vorfall nicht im Führungszeugnis auftaucht, kann das negative Folgen haben: den Schulverweis, den Ver-

lust des Ausbildungsplatzes oder des Führerscheins. Jeder Vorfall wird an die Führerscheinstelle gemeldet, auch wenn derjenige gar nicht berauscht gefahren ist. Bei Jugendlichen unter 21 Jahren wird zudem das Jugendamt verständigt. Die Gefahr, süchtig zu werden, ist zwar gegeben, allerdings entwickelt nur ein kleiner Teil problematische Konsummuster. Das Risiko, auf dem Schwarzmarkt minderwertige Ware zu bekommen, aber ist hoch. **Auch der Reiz des Verbotenen würde verschwinden.** Ab 18 sollte jeder die Risiken selbst einschätzen. **Cannabis ist keine Einstiegsdroge.** Das sind Alkohol und Tabak.“

Foto: Landshuter Netzwerk



Das sagt der Polizeibeamte

Fritz Schweibold von der Landshuter Polizei: „Ich arbeite in der Prävention mit Kindern, Schülern, Jugendlichen und Auszubildenden. **Ich bin gegen die Legalisierung. Cannabis ist nicht mehr oder weniger gefährlich als Alkohol.** Deshalb wäre ich auch für ein Alkoholverbot. Beide Substanzen schränken die Wahrnehmung ein. Das ist gefährlich beim Autofahren, beim Bedienen von Maschinen, beim Treffen von Entscheidungen und vielem mehr. **Es gibt meines Erachtens keinen verantwortungsvollen Umgang mit Cannabis. Es handelt sich ganz klar um eine Einstiegsdroge.** Ich kenne keinen „Junkie“, der nicht mit Marihuana angefangen hat. Wenn die Polizei entsprechende De-

likte bei der Führerscheinstelle melden muss, ist das für die Konsumenten meistens ernüchternd. Die Führerscheinstelle kann einen Abs-tinenznachweis einfordern. Dafür muss man nach einer gewissen Zeit eine Blutprobe abgeben und nachweisen, dass man nicht regelmäßig konsumiert. Jede Teilnahme am Verkehrsgeschehen unter Drogen kann gefährlich sein – mit dem Auto, mit dem Fahrrad und zu Fuß. Beim Alkohol gibt es klar definierte Werte: Man baut etwa 0,1 Promille pro Stunde ab. **Wer aber am Freitagabend gekifft hat, kann am Montag noch immer Ausfallerscheinungen haben.**“

Foto: Kirchensteiner



Das sagt der Jurist



Michael Hauck ist Jurist im Justizministerium in München und war als Staatsanwalt lange für die Bekämpfung von Betäubungsmittelkriminalität zuständig: „**Ich bin strikt gegen die Legalisierung.** Man darf den Konsum vor allem angesichts steigender Wirkstoffgehalte nicht verharmlosen. Ich kann aus Erfahrung sagen: Cannabis ist häufig eine Einstiegsdroge. Natürlich nicht bei jedem. Aber mit jedem neu hinzukommenden Suchtstoff steigt die Wahrscheinlichkeit des Missbrauchs anderer Drogen. Strafmaßnahmen wirken auf jeden anders. Es ist jedoch häufig zu beobachten,

dass gerade **junge Ersttäter erst durch ein Strafverfahren begreifen, welche Konsequenzen der Konsum haben kann.** Gerade im Jugendstrafrecht, das nicht auf Strafe als Sanktion abzielt, sondern am Erziehungsgedanken orientiert ist, bestehen vielfältige Möglichkeiten der Ahndung – von Beratungsgesprächen bis zu Entzugstherapien. Natürlich lässt sich nicht jeder von einer solchen Maßnahme beeindruckt. Ich kenne aber viele positive Rückmeldungen von Jugendlichen, die unter dem Druck des möglichen Strafverfahrens beispielsweise einen Beratungstermin wahrgenommen haben, zu dem sie wahrscheinlich sonst nie hingegangen wären.“

Symbiofoto: dpa

Das sagt IHR



Tobias, 16, aus Cham: Ich finde, dass man Cannabis legalisieren sollte. Zwar nur in geringen Mengen, aber dennoch sollten Verkauf und Konsum von Cannabis legal sein. Dies würde dazu führen, dass weniger illegal ge-dealt und konsumiert wird. Manche Bürger könnten Cannabis eventuell auch als Hausmittel gegen Schmerzen oder Ähnliches nutzen. Ich selbst habe noch nie gekifft und habe es auch nicht vor.



Jasmin, 21, aus Regensburg: Ich bin eher dafür, finde es aber schwierig. Cannabis ist meiner Meinung nach zwar nicht so gefährlich wie Alkohol, es gibt aber sicher Leute, die die Legalisierung missbrauchen. Deshalb müssen Regeln aufgestellt werden, zum Beispiel für das Autofahren. Legal ist Cannabis dann nicht mehr so sehr eine Einstiegsdroge, weil Konsumenten nicht mehr zum Dealer gehen, der auch gefährlichere Drogen verkauft.



Minas, 21, aus Stuttgart, zu Besuch in Straubing: Wenn es darum geht, Cannabis für medizinische Zwecke zu nutzen, bin ich dafür. Meiner Meinung nach klappt das in Israel gut. Dort wird es schon seit mehr als zwanzig Jahren für die Behandlung von Krankheiten wie Epilepsie und Parkinson eingesetzt. Wenn es zur Schmerzlinderung dient, wieso nicht. Für einen Freizeitkonsum von Cannabis bin ich jedoch nach wie vor nicht.



Fiona und Selina, 15, aus Nieder- aichbach: Wir halten nichts davon, weil es einfach ungesund ist. Wir glauben, der Konsum würde steigen, wenn man das legal kaufen könnte. Für Erwachsene in Maßen wäre es ja okay, aber eigentlich sollte es verboten bleiben. Wir glauben nicht, dass der Jugendschutz besser eingehalten werden könnte. Schließlich könnten sich Jugendliche auch weiterhin et-was von Älteren mitbringen lassen.



Theresa, 21, aus Perasdorf: Ich bin klar gegen die Legalisierung. Es gibt schon zu viele Leute, die es illegal konsumieren. Wenn das Kiffen legal wäre, habe ich die Befürchtung, dass viele komplett die Hemmung verlieren. In Amsterdam ist der Konsum legal. Wer schon einmal dort war, weiß wie ungesund es sein kann, wenn der Konsum von Cannabis überall in der Stadt erlaubt ist.

Texte/Fotos: her, dv, alw, so, mel

Dienstag, 5. Juni 2018

Laienhelfer im Gespräch mit psychisch Kranken

Landshut. (ta) In einigen Einrichtungen in Niederbayern kümmern sich auch Ehrenamtliche um psychisch Kranke. Um sie zu unterstützen, hat die Bezirksregierung zehn Organisationen mit 16 000 Euro bezuschusst: das Caritas-Tageszentrum im Kreis Kelheim, die sozialpsychiatrischen Dienste im Landkreis Kelheim und Landau/Isar, die Beratungsstelle für psychische Gesundheit im Kreis Freyung-Grafenau, den sozialpsychiatrischen Dienst Landshut, die sozialpsychiatrischen Dienste der Rot-Kreuz-Verbände Straubing-Bogen und Rottal-Inn, den Caritasverband Dingolfing-Landau, das Tageszentrum Landshuter Netzwerk und das Bezirksklinikum Mainkofen.

Mittwoch, 6. Juni 2018

Leiter für Sprachkurse gesucht

Um das Angebot in der offenen Seniorenarbeit attraktiv zu gestalten, sucht das Seniorenzentrum des Landshuter Netzwerks aktuell einen ehrenamtlichen Mitarbeiter, der Freude am Unterrichten hat. Gesucht ist ein Kursleiter für Sprachkurse (Italienisch, Spanisch oder Ähnliches). Der Sprachkurs soll einmal wöchentlich stattfinden. Die Teilnehmerzahl ist auf zwölf Personen begrenzt. Es kann sowohl für Anfänger als auch Fortgeschrittene oder für einen Konversationskurs sein. Anfragen hierzu unter Telefon 96367141 oder nadja.limmer@landshuter-netzwerk.de.

Donnerstag, 31. Mai 2018



Picobello sauber und gebügelt bekommt man vom Landshuter Netzwerk die Wäsche zurück.

Umweltfreundlich und sozial

Die Wäsche im Netzwerk waschen lassen

Laura Lustig (Name geändert) will mit über 60 Jahren noch andere Dinge tun als Wäsche waschen und bügeln. Deshalb lässt sie in der Wäscherei des Landshuter Netzwerks waschen. Sie bringt die Sachen einmal im Monat hin, zahlt einen für sie akzeptablen Preis und sagt: „Für mich rentiert sich das. Ich habe jetzt mehr Freizeit.“ Auch Ute Maier (Name geändert) ist Kundin dort. Sie gewinnt dadurch mehr Zeit für Familie und Garten. Ute schätzt es, dass die Wäscherei nahe am Hauptbahnhof mit dem Auto gut erreichbar ist. Sie geht auch deshalb gern ins Netzwerk, weil sie dabei etwas für die Umwelt tut, denn die Wäsche wird ohne viel Extrachemie gewaschen. Außerdem legt sie Wert auf den sozialen Aspekt.

Der ist besonders, denn das Landshuter-Netzwerk beschäftigt Menschen, die seelisch oder körperlich beeinträchtigt sind. In den Inklusionsbetrieben, zu denen noch andere Unternehmen gehören, arbeiten sie entsprechend ihren Möglichkeiten. Darauf achten Führungskräfte wie Abteilungsleiter Georg Blieninger, der pädagogische Leiter Georg Fleissman oder Ar-

beitsassistentin Alexandra Hiller. Ziel ist es, die Menschen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und fit zu machen für mehr Eigenständigkeit, als sie bisher leben konnten.

Man kann als Betroffener auch Führungsfähigkeiten trainieren im Netzwerk. So leitet Manuela Regner bereits seit einigen Jahren auf einer Teilzeitstelle die Wäscherei und das professionelle Reinigungsteam. Das Ergebnis sind picobello saubere und auf Falte gebügelte Hemden und Wäschestücke. Bis auf große Teppiche können die Profis fast alle waschbaren Stoffstücke, Bettwäsche, Kleidung, Vorhänge und sogar kleine Bodenschoner bis 15 Kilo Gewicht waschen. Sie freuen sich auf weitere Kunden, Menschen, die das zu schätzen wissen.

Öffnungszeiten: Montag und Donnerstag 7 bis 16.30 Uhr, Dienstag und Mittwoch 7 bis 16 Uhr, Freitag 7 bis 13 Uhr. Kontakt: Manuela Regner, Telefon 96367-125, Wäscherei, Landshuter Netzwerk, Bahnhofplatz 1a. Mehr online unter www.landshuter-netzwerk.de/angebote/inklusionsfirmen/die-netzwerker/waescherei.html

Sie wollten doch nur spielen

Glücksspielsucht kann jeden treffen. Birgit Kasubke vom Landshuter Netzwerk hilft. Doch der Weg aus dem Tal der geplatzten Träume muss jeden Tag aufs Neue durchschritten werden
Von Ingmar Schweder



Glücksspielsucht ist alters- und geschlechterunabhängig. Treffen kann es jeden. Oft wird mit dem Zocken am Automaten etwas kompensiert.

Foto: Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern

Silly, so will sie genannt werden, muss sich vor jedem Spielhallenbesuch übergeben. Diesen seelischen Zusammenbruch erlebt die 41-Jährige immer wieder, wenn sie zum Zocken geht – und auch danach.

Spielt Silly, ist sie wie im Rausch. Ist alles Geld weg, kommt die ernüchternde Leere. In dieser Zeit fängt sie auch an sich Gedanken zu machen, ob sie sich das Leben nehmen soll. „Da habe ich erkannt, dass ich unbedingt Hilfe brauche“, sagt die Münchnerin.

Wer in Birgit Kasubkes Beratungszimmer sitzt, hat den ersten Schritt getan, den Strudel zu verlassen, in den Glücksspieler hineingezogen werden. Die 37-jährige Sozialpädagogin, die derzeit 30 Glückssüchtige betreut, leitet die Fachstelle Glücksspielsucht beim Landshuter Netzwerk.

Dort bietet Kasubke kostenlose Beratungen und Behandlungen für Glückssüchtige an. Die Zahl ihrer Klienten steigt jedes Jahr stetig an. In Bayern geht man derzeit von 75.000 problematischen Spielern und Glückssüchtigen aus. Die Zahlen, so Kasubke, sind tatsächlich wohl deutlich höher.

Die Sucht ergreift auch immer häufiger Frauen

Die Landesstelle Glücksspielsucht hat 2017 immerhin 414 Wettbüros registriert. Das sind bereits doppelt so viele wie 2013.

Für eine erfolgreiche Therapie arbeitet Kasubke eng mit Ärzten, Spezialkliniken, Schulmedizinerinnen und anderen Beratungsstellen zusammen. Zudem ist die Nachsorge der Süchtigen wichtig. Glücksspielsucht ist vergleichbar mit der Alkoholkrankheit. Es gibt nur „trocken“ – oder den totalen Absturz.

Kasubke: „Im Idealfall beginnt der Süchtige aus freien Stücken bei uns die Therapie. Doch nicht jeder, der zu uns kommt, sieht das ein. Es gibt Männer, die von ihrer Frau geschickt werden, aber nur einen Therapie-Nachweis wollen, gleichzeitig aber fragen, ob es machbar ist, dass sie pro Monat nur 500 Euro verspielen. Es gibt aber nur eine saubere Methode davon loszukommen – und das bedeutet: ganz aufzuhören.“

Die Geschichten von Kasubkes Klienten sind unterschiedlich, ähneln sich aber in einer Sache: Sie alle haben sich vom realen Leben abgewandt und eine Scheinwelt aufgebaut. Bricht das Lügengerüst dann zusammen, denken viele an Suizid. Die Selbstmordrate ist statistisch die höchste unter allen Suchtkrankheiten. Sich vorher aus eigenem Antrieb eingestehen, dass etwas im Leben nicht stimmt, schaffen nur die wenigsten.

Kasubke: „Suchte öffentlich zu machen ist immer mit Scham behaftet. Deshalb wen-

den sich oft zunächst Angehörige an unsere Beratungsstelle. Meist ist das Kind da aber schon lange in den Brunnen gefallen und die Spielsucht jahrelang verheimlicht worden. Der klassische Fall ist der Mann, der spielt. Aber es gibt auch immer mehr Frauen, die von der Glücksspielsucht betroffen sind. Spätestens wenn Partner merken, dass kein Geld mehr da ist und sich Schulden angehäuft haben, eskaliert die Situation. Es geht dann um viel mehr als nur um Existenzen.“

Wie im Fall Silly, die sich als Meisterin der Lügen bezelunnt – und auf ihren Charme setzt, ihr Fall wird von der Landesstelle für Glücksspielsucht als Musterbeispiel aufgeführt. Silly ist stets freundlich. Wer ihr begegnet, findet sie sympathisch. Niemand kommt auf die Idee, dass sich die 41-Jährige jeden Tag aufs Neue einer harten Prüfung unterzieht.

Erst seit einigen Monaten ist Silly „trocken“ und hat ihrer Familie gebeichtet, dass sie glücksspielsüchtig ist. „Ich wollte mich von dem Lügenkonstrukt befreien, das ich mir zurechtgezimmert hatte“, sagt sie. Kaum jemand könne sich den Druck vorstellen, 24 Stunden am Tag lügen zu müssen.

Kasubke sagt: „Betroffene sagen nach einer erfolgreichen Therapie oft, dass sie sich in dem süchtigen Menschen von damals nicht wiedererkennen. Das war nicht ich, sagen sie dann. Glücksspielsüchtige lügen ja nicht, weil sie böse sind, sondern werfen für ihre Sucht alle ihre Prinzipien über Bord werfen.“

Als Silly, die Bürokauffrau ist, über ihre Sucht spricht, raucht sie. Sie zieht tief an ihrer Zigarette. Mit 18 Jahren steckt sie zum ersten Mal Geld in einen Spielautomaten. „Ich musste Zeit überbrücken. Mir war langweilig. Also habe ich den Automaten ausprobiert. Irgendwie gefiel mir das.“

Birgit Kasubke: „Es kommen auch erschreckend viele junge Menschen in unsere Beratung. Die Begründung, warum sie spielen, ist oft Einsamkeit.



Sie hilft Birgit Kasubke ist Suchtberaterin und leitet die Fachstelle Glücksspielsucht beim Landshuter Netzwerk.

Foto: IS

Häufig ist es aber auch der Freundeskreis, durch den sie reinrutschen. Sie gehen vor der Disco kurz in die Spielhalle. Aus einem Euro werden manchmal schnell 20 – und das, ohne zu arbeiten. Der schnelle Erfolg triggert das Belohnungssystem im Kopf, das jeden Menschen glücklich macht.“

Silly spielt über sechs Jahre nur wenig und unregelmäßig. Nicht mehr als fünf oder sechs Mal im Jahr. Sie wirft kleine Beträge in die Automaten. Nur das Geld, was am Monatsende definitiv übriggeblieben ist. Sie verliert nur wenig, gewinnt

aber auch immer wieder was. Dann heiratet sie, wird Mutter und bleibt zu Hause. Das Hausfrauendasein langweilt sie. Die Spielhalle wird zu ihrem Einquadratmeterwohlfühlraum, in dem sie Ruhe findet – und in dem sie träumen kann. Dort fällt für einen Moment alles von ihr ab.

Birgit Kasubke: „Nach glücklichen Lebensphasen kommt manchmal eine scheinbare Leere, die man nicht umgehen kann. Oft ist das auch ein vergangenes, traumatisches Erlebnis gekoppelt. Spielen dagegen ist etwas Aufregendes und eine gute Ablenkung. Das kann eine ganz lange Zeit gut gehen.

Doch Glücksspielsucht kann jeden treffen, auch sehr intelligente Menschen, die von vornherein wissen, dass sie auf Dauer mehr verlieren werden, als sie gewinnen können.“

Gewinnt Silly, gönnt sie sich was. Auch ihrer Familie. Einen Jackpot zu knacken fühlt sich für sie fast so an wie ein Orgasmus. „Wenn ich gewonnen hatte, dann war das wie ein Kick. Mir wurde am ganzen Körper richtig heiß, alles hat vor Energie vibriert – und ich fühlte mich endlich wieder lebendig.“

In ihren Lieblingspielautomaten hat sie sich Silly sogar verliebt. Schon in seine Nähe zu kommen, erregt sie. In dieser Beziehung gibt es sogar Eifersucht. „Wenn ich stundenlang an meinem Automaten verloren hatte und ein neuer Spieler dann nach mir etwas gewann, war ich richtig wütend.“ Dann fühlt sich Silly unfähig. Sie sieht sich als Versagerin.

Kasubke: „Manche haben so ein inniges Verhältnis zur Spielsucht, dass man es als Partnerersatz bezeichnen kann. Viele haben eine Stammspielhalle, es ist ihr zweites Wohnzimmer. Manche sprechen sogar mit ihrem Automaten. Natürlich ist das nur ein Scheinersatz, das andere Bedürfnisse wie Sicherheit und Geborgenheit ersetzen soll. Außerdem widerspricht ein Automat nicht – und ist morgen auch noch da.“

Ihre Spielsucht engt Silly immer weiter ein. Das Zocken ist jetzt ihr Lebensmittelpunkt.

Silly ist keine liebende Ehefrau mehr – und keine Mutter. Freunde hat sie da schon lang keine mehr. Ihre Bedürfnisse richtet sie nach Automaten aus. Über 150.000 Euro verzockt sie in 15 Jahren.

Ihre Abhängigkeit bemerkt niemand. Mittags ist sie zu Hause, kocht, putzt die Wohnung. Mahnungen fischt sie aus dem Briefkasten, lässt sie vor ihrem ganzen Körper richtig heiß, alles hat vor Energie vibriert – und ich fühlte mich endlich wieder lebendig.“

Birgit Kasubke erklärt: „Diese Summe ist für den Zeitraum realistisch, bei manchen ist sie aber noch deutlich höher. Wenn die Sucht ausartet, überschreiten Menschen noch weitere Grenzen. Das geht bei der Beschaffungskriminalität los, man muss prostituiert sein so gar.“

So sucht Silly ihren Weg aus der Abhängigkeit

Bevor es bei Silly so weit kommt, geht sie aus freien Stücken zu einem Arzt, der sie an einen Psychiater überweist. Sie bekommt Medikamente gegen ihre Angstzustände. Zudem wird ihr geraten, eine Glücksspielerberatungsstelle aufzusuchen. Zudem nimmt sie an Sitzungen einer anonymen Selbsthilfegruppe teil.

Auch Kasubke bietet Gruppensitzungen an. Wie im Fall Silly kommt es aber für den Erfolg vor allem auf die Ernsthaftigkeit und Motivation des Süchtigen an. Auch Silly überfordert der Gedanke, nie wieder spielen zu dürfen. Die Rückfallquote, sagt Kasubke, ist hoch. Dagegen muss Silly nun jeden Tag 24 Stunden ankämpfen, wie viele andere. Birgit Kasubke steht an ihrer Seite.

Ein kostenloser Beratungstermin kann bei Birgit Kasubke, Landshuter Netzwerk, Bahnhofplatz 1a, 84032 Landshut, ☎ 0871-96367139, vereinbart werden – oder per E-Mail an birgit.kasubke@landshuter-netzwerk.de

HABEN SIE DAS GEFÜHL, SIE SPIELEN ZU VIEL?

Der Selbsttest: Bin ich suchtgefährdet?

- Haben Sie beim Glücksspiel schon mehr Geld eingesetzt, als Sie es sich leisten konnten?
- Haben Sie sich bereits erfolglos versucht, weniger zu spielen?
- Werden Sie unruhig oder gereizt, wenn Sie nicht oder weniger spielen?
- Hat Ihr Umfeld Sie bereits wegen Ihres Spielens kritisiert?
- Haben Sie sich schon einmal wegen des Spielens oder seiner Folgen schuldig gefühlt?
- Haben Sie jemals versucht, durch erneutes Spielen Geldverluste zurückzugewinnen?
- Haben Sie sich bereits Geld geliehen, um spielen zu können?
- Haben Sie schon etwas Illegales getan, um an Geld für das Glücksspiel zu kommen?

Jede Ja-Antwort ist bereits ein Zeichen für eine mögliche Suchtgefährdung. **is**

Donnerstag, 03. Mai 2018

Sprechstunde des Seniorenbeirates

Die Sprechstunde des Seniorenbeirates der Stadt Landshut findet am Freitag von 10 bis 11 Uhr im Rathaus, Altstadt 315, 1. Stock, Zimmer 129, im Büro des Seniorenbeirates statt. Hans Bickl und Anneliese Zeilbeck beraten bei dieser Sprechstunde bei Problemen älterer Menschen. Informationsblätter und Broschüren (zum Beispiel Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Heimaufnahme, Erbschaftssteuer, Notfallmappe) liegen bereit. Aufgabe des Seniorenbeirates ist es, die Interessen der älteren Mitbürger zu vertreten und Ansprechpartner für den Stadtrat, die Stadtverwaltung und Verbände zu sein. Er nimmt Beschwerden und Anregungen älterer Mitbürger entgegen und leitet sie nach Überprüfung den zuständigen Stellen mit einer Stellungnahme zu, soweit er sie nicht selbst erledigen kann.

Freitag, 04. Mai 2018

Zehn Jahre Hilfestellung

Das Netzwerk berät auch bei Glücksspielsucht

Nach der Diskussion um das Bayerische Psychiatriegesetz informieren Berater verstärkt und bitten um Vertrauen. So bietet das Landshuter Netzwerk die umfassende Beratungserfahrung seiner Spezialisten an und sichert Menschen mit Problemen wie bisher größte Vertraulichkeit zu. Zum Beispiel kann das Netzwerk, das Menschen mit psychischen Erkrankungen hilft, auch zehn Jahre Erfahrung in der Beratung zur Glücksspielsucht anbieten. Viele Glücksspieler sind heutzutage im Internet und am Smartphone unterwegs. Erst spät werden Abhängigkeiten deutlich. Wer jedoch rechtzeitig eine Beratung aufsucht, kann sich helfen lassen, bevor es zu einer schlimmen Suchtkrankheit kommt.

Sozialpädagogin Birgit Kasubke zum Beispiel arbeitet bei der Fachstelle Glücksspielsucht des Landshuter Netzwerks. Sie war über Jahre grundlegend an deren Aufbau beteiligt gewesen und ist nach einer Babypause von knapp zwei Jahren jetzt zurückgekehrt. Sie sagt: „Ich unterliege der Schweigepflicht. Gerade eine Sucht ist sehr häufig mit Scham- und Schuldgefühlen verbunden. Existenzielle Probleme wie



Erst spät werden beim Glücksspielsucht Abhängigkeiten deutlich.

Schulden oder Konflikte in privater oder beruflicher Lebensbahn oder auch Suizidgedanken sind keine Seltenheit. Da ist es wichtig, dass sich der Hilfesuchende sicher sein kann, dass nicht tergetragen wird.“

Wer sich dafür interessiert, die Sozialpädagogin anrufer mit ihr einen Termin verein unter Telefon 96367139. Teilsprechstunde ist jeden Montag von 10 bis 11 Uhr.

Samstag, 05. Mai 2018

Angebot des Landshuter Netzwerks

Das Seniorenzentrum des Landshuter Netzwerks bietet in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei Landshut am Dienstag, 15. Mai, von 9 bis 11 Uhr eine Informationsveranstaltung mit dem Thema „Sicherheitstipps im Alltag“ an. Dabei werden Themen wie falsche Polizeibeamte, Falschgeld und der Enkeltrick erläutert. Bei Kaffee und Kuchen bleibt im Anschluss noch genügend Zeit für Fragen. Der Unkostenbeitrag beträgt fünf Euro. Es wird um Anmeldung bis 11. Mai gebeten (Seniorenzentrum Landshuter Netzwerk, Telefon 96367141 oder seniorenzentrum@landshuternetzwerk.de).

Kulturfahrt des Netzwerks

Die nächste Kulturfahrt des Landshuter Netzwerks führt am 14. Juni in Kooperation mit dem Hans-Leinberger-Verein unter der Führung von Paul Arnold von Moosburg bis Freising. Beginnend mit dem „König der oberbayerischen Altäre“ in Moosburg kommt man zu einem weiteren Leinberger-Höhepunkt in Feldkirchen. Sodann werden weniger bekannte, aber reizvolle Kirchen um das Ampertal und bis Freising, gestiftet von Grafen (Haag), Kaiser (Rast) und Bischöfen (Altenhausen, Neustift) mit entsprechenden Ausstattungen von Gotik bis Rokoko besucht. Ein botanischer Höhepunkt ist die Blütenvielfalt im Freisinger Staudengarten. Die Gärten unterstützen die Lehre und dienen der Forschung und Sichtung von Freilandzierpflanzen. Sie haben überregionale Bedeutung für Gartenfachleute und Gartenliebhaber und sind Ziel zahlreicher Besucher aus dem In- und Ausland. Vielfältige Beet- und Pflanzenarrangements bieten einen hohen ästhetischen Wert. Geruhsam klingt die Fahrt dann im Biergarten aus. Weitere Informationen und Anmeldung im Netzwerk am Bahnhofplatz 1a oder unter Telefon 96367141.

Donnerstag, 26. April 2018

Auf den letzten Drücker

Am Sonntag findet wieder „Landshut läuft“ statt

Laufen, Schwitzen, Gutes tun. Am Sonntag heißt es wieder: „Landshut läuft“. Noch können die Sportschuhe aus dem Keller geholt werden. Die Anmeldefrist für „Landshut läuft“ endet erst eine Stunde vor dem Startschuss. Es sollen aber nicht nur Kilometer gewetzt, sondern auch Spenden gesammelt werden, wird der Lauf doch vom Lions Club Landshut-Wittelsbach für den guten Zweck ausgerichtet. Die gute Nachricht für alle Kurzentschlossenen: Online anmelden kann man sich noch bis Freitag auf der Homepage unter www-landshut-laeuft.de.

Am Samstagabend bietet der Lions Club im Rathaus ab 18 Uhr noch einen Vorabend-Check-in an. Auf den allerletzten Drücker geht eine Anmeldung auch noch am Sonntag, jeweils bis eine Stunde vor dem Beginn des jeweiligen Laufs.

Der gemeinnützige Verein verfolgt gebannt die Anmelde-Zahlen. Waren es im vergangenen Jahr 3100

Teilnehmer, geht der Lions Club heuer von 3500 Anmeldungen aus. „Wie viele dann tatsächlich an den Start gehen, ist aber natürlich auch vom Wetter abhängig“, sagt Rech.

Ein neuer Service wird nach dem Sport für müde Läufer-Wadln im Rathaus angeboten. Dort können sich die Teilnehmer kostenlos massieren lassen. Unterstützt werden unter anderem soziale Projekte wie „MitArbeiten“, „FreD und HALT“ des Landshuter Netzwerks oder die Landshuter Kinderweihnacht.

Zu den Hauptsponsoren gehören die *Landshuter Zeitung*, das Sportgeschäft AlpenStrand und die BMW Group. Mitmachen darf man bereits ab sieben Jahren. Der Startschuss fällt in der Altstadt vor dem Rathaus. Je nach Fitness gibt's verschiedene Streckenlängen: den Bambinilauf (600 Meter), Jugendlauf (1,2 Kilometer), sowie 5 Kilometer, 10 Kilometer und die Halbmarathonstrecke mit 21,2 Kilometer.

-is-



Der Veranstalter rechnet mit 3500 Teilnehmern in diesem Jahr.

Foto: LZ-Archiv

Perlen der Kunst von Moosburg bis Freising

Die nächste Kulturfahrt des Landshuter Netzwerk führt am 14. Juni in Kooperation mit dem Hans-Leinberger-Verein unter der Führung von Paul Arnold von Moosburg bis Freising. Beginnend mit dem „König der oberbayerischen Altäre“ in Moosburg kommt man zu einem weiteren Leinberger-Höhepunkt in Feldkirchen, heißt es in der Ankündigung. Sodann werden weniger bekannte, aber reizvolle Kirchen um das Ampertal und bis Freising, gestiftet von Grafen (Haag), Kaiser (Rast) und Bischöfen (Altenhausen, Neustift) mit entsprechenden köstlichen Ausstattungen von Gotik bis Rokoko besucht. Ein botanischer Höhepunkt ist die Blütenvielfalt im Freisinger Staudengarten. Die Gärten unterstützen die Lehre und dienen der Forschung und Sichtung von Freilandzierpflanzen. Geruhig klingt die Fahrt dann im Biergarten aus. Anmeldung im Landshuter Netzwerk am Bahnhofplatz 1a oder unter Telefon 96367141.

Mittwoch, 25. April 2018

Neue Datenschutzregeln

Grundverordnung gilt ab 25. Mai – Mehr Rechte für Verbraucher

Brüssel. (dpa) Die Europäer sollen die Hoheit über ihre Daten zurückgewinnen. Nach jahrelangen Verhandlungen treten in wenigen Wochen die neuen EU-Datenschutzregeln in Kraft. Vom 25. Mai an gilt die sogenannte Datenschutz-Grundverordnung. Im Kern soll die Verarbeitung personenbezogener Daten durch Unternehmen, Vereine oder Behörden geregelt werden. Die EU versucht zwar nicht nur das soziale Netzwerk Facebook einzuhegen – das weltgrößte Online-Netzwerk steht in vielen Bereichen jedoch exemplarisch. Ein Überblick:

Recht auf Information: Verbraucher müssen künftig von Beginn an darüber informiert werden, wer ihre persönlichen Daten wie Name, Adresse, E-Mail-Adresse und Ausweisnummer aus welchem Grund erhebt – und sie müssen zustimmen. Zudem muss klar sein, wie lange die Daten aufbewahrt werden sollen. Die Einwilligung muss jederzeit zurückgezogen werden können.

Recht auf Vergessenwerden: Daten, die für den ursprünglichen Zweck der Speicherung nicht mehr benötigt werden, müssen gelöscht werden. Außerdem bekommen Nutzer das Recht, personenbezogene Daten wie Informationen über das Privat- oder Berufsleben sowie Fotos im Web löschen zu lassen.

Datenminimierung: Es sollen so wenig persönliche Daten wie möglich verarbeitet werden. Zudem dürfen die Daten nicht beliebig,

sondern nur zweckgebunden erhoben werden.

Recht auf Auskunft: Unternehmen und Organisationen müssen gespeicherte Daten auf Anfrage zur Verfügung stellen.

Datenrucksack: Wechseln Verbraucher von einem Anbieter zum anderen, können sie ihre Daten wie Mails, Fotos oder Kontakte mitnehmen.

Mehr Sicherheit: Daten müssen so sicher gespeichert werden, dass unbefugter Zugriff, aber auch versehentlicher Verlust nicht möglich sind. Über Datenschutz-Verstöße müssen die Verbraucher informiert werden. Wenn ein Risiko für sie ent-

standen ist, müssen Unternehmen die Verstöße zudem bei nationalen Behörden melden.

Strafen: Bei Verstößen gegen die neuen EU-Regeln drohen Strafen von bis zu vier Prozent des weltweiten Jahresumsatzes.

Wie es mit dem Datenschutz in der EU weitergeht: Die EU-Kommission hat im vergangenen Jahr weitere Reformvorschläge für die elektronische Kommunikation via WhatsApp, Facebook oder Skype vorgelegt. Diese sehen in vielen Fällen die ausdrückliche Einwilligung der Nutzer zur weiteren Verwendung von Informationen wie Inhalt und Metadaten vor.

Neue Datenschutz-Regeln

Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der EU gilt ab dem 25. Mai in allen Mitgliedsstaaten.

Die wichtigsten Änderungen

-  Vereinheitlichung der Datenschutzrechte innerhalb der EU
-  strengere Regulierungen für Unternehmen
-  höhere Strafen bei Verstößen
-  Unternehmen müssen dem Nutzer die Verarbeitung der Daten und Dauer der Speicherung mitteilen



Verbesserungen für Verbraucher

-  leichter Zugang zu eigenen Daten
-  Verbraucher müssen einwilligen, wenn Unternehmen personenbezogene Daten erheben
-  Verbraucher dürfen Einwilligung zur Datenverarbeitung jederzeit widerrufen
-  Unternehmen müssen Verbraucher bei Datenschutzverletzungen informieren
-  Löschung von veröffentlichten Informationen wird erleichtert

Montag, 16. April 2018

Botanischer Spaziergang

Das Landshuter Netzwerk bietet einen botanischen Spaziergang um das Bahnhofsgelände sowie in der Flutmulde an. Der Hobby-Botaniker Dieter Nuhn möchte mit den Teilnehmern bei einem rund zwei-stündigen Rundgang auf ebenen Gelände die Frühlingsblüher erkunden. Bei der Wanderung wird man die Flatterulme, das Frühlingsfingerkraut und viele weitere Frühlingsblüher sehen. Termin ist Mittwoch, 9. Mai, um 10 Uhr. Treffpunkt ist das Landshuter Netzwerk. Um Voranmeldung bis 2. Mai wird gebeten. Der Unkostenbeitrag beträgt zwei Euro. Nähere Informationen und Anmeldung im Seniorenzentrum am Bahnhofplatz 1 a, Telefon 96367141 oder unter seniorenzentrum@landshuter-netzwerk.de.

Freitag, 20. April 2018

Ein doppelter Gewinn

Second-Hand-Laden im Netzwerk wird 15 Jahre

Menschen mit kleinem Geldbeutel, Familien mit Kindern, Schnäppchenjäger und solche, die lieber Dinge wiederverwerten als alles neu zu kaufen – all diese Gruppen finden seit Jahren im Second-Hand-Laden des Landshuter Netzwerks preisgünstige, getragene Kleidung. Angeboten werden Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Accessoires, Bücher und kleinere Spielsachen.

Den Second-Hand-Laden betreuen Menschen mit psychischen Krankheiten. Sie bedienen die Kunden mit ausgesuchten Kleiderspenden. Leiterin Kornelia Pietzker freut sich darüber, dass hier Besucher des Tageszentrums eine Beschäftigung bekommen, die ihnen eine Tagesstruktur gibt. Sie fühlen sich, wie sie sagt, „wertgeschätzt“ und als selbstbewusste Mitglieder der Gesellschaft, weil sie hier einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen können. Sie verkaufen auch eigene

Erzeugnisse: Socken, Taschen, Handwerkskunst. So wird allen geholfen, den Kunden, den Mitarbeitern und der Umwelt.

Der Laden ist Teil eines Tageszentrums für seelische Gesundheit. Das Tageszentrum bietet psychisch erkrankten Erwachsenen aus der Region Landshut noch verschiedene andere Möglichkeiten zur Tagesgestaltung, Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags und Hilfe in Krisensituationen. Zum 15. Jubiläum wünscht man sich, dass es so stabil weitergeht wie bisher.

Der Second-Hand-Laden des Landshuter Netzwerks ist von Montag bis Freitag von 9.30 bis 15.30 Uhr geöffnet im 3. Stock des Hauses am Bahnhofplatz 1a. Direkt vor dem Haus gibt es kostenfreie Kurzparkplätze. Derzeit werden Spenden zum Kauf eines neuen Regals gesammelt. Telefonisch zu erreichen ist der Second-Hand-Laden unter der Nummer 96367113.



Beschäftigungsprojekt und Möglichkeit, günstig Kleidung einzukaufen: der Second-Hand-Laden im Landshuter Netzwerk

Samstag, 14. April 2018

Landshut? Läuft!

Firmenlauf und „Landshut läuft“ – Zwei Sportveranstaltungen stehen vor der Tür

In weniger als drei Wochen heißt es schon wieder Zähne zusammenbeißen – und rennen. Der Lions Club Landshut-Wittelsbach veranstaltet zum wiederholten Male „Landshut läuft“. Jeder kann mitlaufen, jeder kann etwas Gutes tun. Denn: Es geht ja vor allem um den Spaß am Laufen. Aber nicht nur, wenn auch der gute Zweck steht im Mittelpunkt. Bei dem Lauf werden Spenden für verschiedene soziale Projekte gesammelt, wie zum Beispiel für „MitArbeiten“, „FreD“ und „HALT“ des Landshuter Netzwerks oder die Landshuter Kinderweihnacht.

Aber am Sonntag, 29. April, steht erst einmal das Laufen im Vordergrund. Mitmachen darf man ab sieben Jahren. Einschätzen muss jeder selbst, für welche Strecke er fit genug ist. Es werden verschiedene Streckenlängen angeboten, die man laufen kann. Mit 600 Metern ist der Bambinilauf die kürzeste Strecke. Für Größere gibt es den Jugendlauf, mit einer Länge von 1,2 Kilometern. Erwachsene können zwischen den Streckenlängen fünf, zehn oder 21,2 Kilometer wählen – das ist dann schon ein echter Halbmarathon. „Wichtig ist es natürlich, sich nicht zu überschätzen und die passende Strecke auszuwählen“, sagt Niki Strauß von „Landshut läuft“. Im Vordergrund stehe das Miteinander und natürlich der sportliche Gedanke. „Gerade als Team-Event ist der Lauf sehr beliebt.“

Firmen, denen die Vorbereitung auf „Landshut läuft“ nun aber zu kurz erscheint, brauchen nicht verzagen – am 7. Juni findet nämlich auch schon der Landshuter Firmenlauf statt. Hierfür kann man sich noch bis zum 15. Mai anmelden, egal ob als Unternehmen oder Einzelperson. „Wir freuen uns über jeden, der mitmacht, bei uns steht das gemeinsame Erlebnis im Vordergrund“, erklärt der Veranstalter des Firmenlaufs, Kevin Ragner. Auch hier darf also jeder mitlaufen, der



Sehenswert: Seit vergangenem Jahr ist die Altstadt Start- und Zielpunkt bei „Landshut läuft“.

Fotos: LZ-Archiv



Das Ländtor passieren die Läufer ebenfalls am 29. April.

möchte. Man sollte sich nur fit fühlen und sich nicht direkt von der Couch in den Halbmarathon stürzen.

Stefan Huber, Filialleiter des Sportgeschäfts „McTrek“ gibt noch ein paar Tipps, wie man sich auf einen Lauf richtig vorbereitet und einschätzt, wie es um die eigene Kondition bestellt ist. „Es ist essenziell, sich nicht zu überschätzen. Man sollte rechtzeitig vor dem Lauf zu trainieren anfangen und seine eigenen Grenzen abstecken.“ Also jetzt anfangen, Joggen zu gehen und sehen, wie man sich dabei fühlt. „Man sollte sich zudem langsam steigern und immer zwei bis drei

Tage Pause einlegen. Nur so kann sich der Körper regenerieren“, empfiehlt Huber. Und er schlägt weiterhin vor: „Wem Joggen als Training nicht besonders liegt, kann sich auch rollend fortbewegen: Inlineskates trainieren genau die Muskeln, die auch beim Laufen gebraucht werden.“

Egal ob nun bei „Landshut läuft“ am 29. April oder beim Firmenlauf am 7. Juni – immer genügend Wasser trinken und bloß kein ungesunder Ehrgeiz! Denn dann steht einem sportlichen und läuferischen Nachmittag mit Kollegen, Freunden oder neuen Bekannten nichts mehr im Wege.

-cm-

Samstag, 7. April 2018

Botanischer Rundgang mit dem Netzwerk

Das Landshuter Netzwerk lädt zu einem botanischen Spaziergang um das Bahnhofsgelände sowie in der Flutmulde ein. Der Hobby-Botaniker Dieter Nuhn wird bei einem rund zweistündigen Rundgang auf ebenen Geländen die Frühlingsblüher erkunden. Termin ist Mittwoch, 9. Mai, um 10 Uhr. Treffpunkt ist das Landshuter Netzwerk. Um Voranmeldung bis 2. Mai wird unter Telefon 96367141 oder unter seniorenzentrum@landshuter-netzwerk.de gebeten. Der Unkostenbeitrag liegt bei zwei Euro.

Samstag, 7. April 2018

Lyrischer Kreis trifft sich am Montag

Der Lyrikkreis trifft sich am Montag, 9. April, um 10 Uhr im Netzwerk, Raum 208. Das Thema wird sein „Gustav Schwab“ (bekannter Titel: „Der Reiter vom Bodensee“). Lyrik kann gerne selbst mitgebracht werden. Weitere Informationen gibt es unter Telefon 96367141.

Freitag, 6. April 2018

Vortrag im Netzwerk durch die Kripo

Das Seniorenzentrum des Landshuter Netzwerks bietet in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei Landshut am Dienstag, 15. Mai, von 9 bis 11 Uhr eine Informationsveranstaltung mit dem Thema „Sicherheitstipps im Alltag“ an. Dabei werden Themen wie falsche Polizeibeamte, Falschgeld und der Enkeltrick erläutert. Bei Kaffee und Kuchen bleibt im Anschluss noch genügend Zeit für Fragen. Der Unkostenbeitrag beträgt fünf Euro. Es wird um Anmeldung bis 11. Mai gebeten (Seniorenzentrum Landshuter Netzwerk, Telefon 96367141 oder seniorenzentrum@landshuter-netzwerk.de).

Freitag, 6. April 2018

Stadtführung und Kirchenbesichtigung

Die Kulturfahrt des Landshuter Netzwerk führt am 26. April nach Straubing. Im Rahmen einer Führung erkunden die Teilnehmer die historische Stadt. Schon die frühen Reisenden waren von der Schönheit Straubings hingerissen. Die Lage am Donaustrom, der weitläufige, mit buntem Leben erfüllte Stadtplatz, die vielfältigen Kirchen und Baudenkmäler, all das begeistert auch heute noch die Besucher. Dabei wird auch die Kirche St. Jakob besucht, deren Fenster von Dürer gestaltet wurden. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zu einem Bummel durch Straubing und Zeit zum Mittagessen. Nachmittags wird die Kirche Johannes-von-Gott auf der Anlage der Barmherzigen Brüdern besichtigt. Die von dem Landshuter Künstler Mario Schofer gestaltete Kirche besticht durch ihre besonderen Farben und das Lichtspiel. Die Kirche wurde neu erbaut und am 8. März 2009 eingeweiht. Nach gemeinsamem Kaffeetrinken geht es auf den Heimweg. Weitere Informationen und Anmeldung im Landshuter Netzwerk am Bahnhofplatz 1a und unter der Telefonnummer 96367141.

Mittwoch, 21. März 2018

Plötzlich konfrontiert mit einer Behinderung?

Wer plötzlich mit einer schweren Erkrankung, Unfall oder dergleichen konfrontiert wird, wodurch irreparable Schäden zurückbleiben, benötigt schnell effektiv Hilfe und aktuelle Informationen über Hilfsmöglichkeiten. Als Regionalpartner sorgt das Landshuter Netzwerk dafür, dass Betroffene in der Region Landshut/Dingolfing zielgerichtet Hilfe finden können. Unter www.familienratgeber.de steht eine Adressdatenbank bereit, die stets aktualisiert wird. Ziel des Landshuter Netzwerks ist es, möglichst viele Ansprechpartner, Einrichtungen und Dienstleister aus der Region Landshut/Dingolfing in die Datenbank einzutragen und die Daten zu pflegen. Über 26000 Adressen sind bereits in der Datenbank des Familienratgebers abrufbar. Auf der Homepage des Landshuter Netzwerks stehen unter Service Adressen und Ansprechpartner in Wohnortnähe bereit. Einrichtungen, Initiativen und Selbsthilfegruppe, die noch nicht in der Adressdatenbank verzeichnet sind, können sich online direkt und unkompliziert in die Datenbank eintragen. Weitere Informationen gibt es bei Stefanie Reiter unter der Telefonnummer 96367153 wenden oder per E-Mail an stefanie.reiter@landshuter-netzwerk.de.

Montag, 26. März 2018

Busfahrtraining für Senioren

Im Rahmen des Freiwilligenprojektes „Mobil plus – sicher im Stadtbus“ bietet die Freiwilligenagentur Landshut (Fala) in Kooperation mit dem Seniorenzentrum des Landshuter Netzwerks am 26. April ein kostenloses Busfahrtraining für Senioren und Menschen mit Handicap an. Ziel ist es, Unsicherheiten vorzubeugen und Tipps für sicheres, sturzfrees Busfahren zu geben. Im theoretischen Teil geht es um die Sicherheit an der Haltestelle und im Bus. Anschließend lernen die Teilnehmer, wie man sich sicher im Fahrzeug fortbewegt und wo sich geeignete Sitzplätze befinden. Der Kurs beginnt um 10 Uhr im Landshuter Netzwerk am Bahnhofplatz (2. Stock) und dauert etwa zwei Stunden. Eine Anmeldung für den kostenlosen Kurs ist erforderlich bis spätestens 12. April bei der Fala unter der Telefonnummer 20662730 oder an wd@freiwilligenagentur-landshut.de.

Mittwoch, 21. März 2018

Erst beten, dann hetzen

...und was das mit der Kirche zu tun hat: Zornedings Ex-Pfarrer präsentiert Buch

Unfreiwillig Berühmtheit erlangte der damalige Zornedinger Pfarrer Oliver Ndjimbi-Tshiende. Nachdem er fremdenfeindlichen Angriffen ausgesetzt war und sogar Morddrohungen erhielt, verließ er 2016 die Gemeinde. In einem Buch verarbeitete er die Erlebnisse. Nun stellt er dieses im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus vor und präsentiert seine Version einer neuen Kirche.

Mit seinem im September 2017 erschienenen Buch: „Und wenn Gott schwarz wäre“ suchte Ndjimbi-Tshiende erstmals nach den Geschehnissen in Zorneding die Öffentlichkeit. Am Donnerstag um 19.30 Uhr präsentiert er sein Buch. Im Landshuter Netzwerk, Bahnhofplatz 1A, wird er unter anderem auch seine Erlebnisse während der Flüchtlingskrise 2015/16 schildern.

Ausgangspunkt war eine Auseinandersetzung zwischen dem Pfarrer und der CSU-Lokalpolitikerin Sylvia Boher. Diese sprach im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise von einer „Invasion“ und befürchtete, dass Bayern „übertannt“ werde. Der Pfarrer äußerte Kritik an den Aussagen der Politikerin. Daraufhin kam es zu fremdenfeindlichen Anfeindungen, bis hin zu anonymen Morddrohungen. Aus Angst um sein Leben legte Ndjimbi-Tshiende sein Amt in Zorneding nieder und verließ die Gemeinde.

„Mein Buch ist Resultat einer tiefen Meditation nach den Ereignissen in Zorneding. In dieser Meditation habe ich mich grundsätzlich gefragt, wie es in einer Kirche, die als erstes Gebot die Liebe hat, sein kann, dass Fremdenfeindlichkeit und Hass so präsent sind.“ Die meisten Menschen, mit denen Ndjimbi-Tshiende in Zorneding konfrontiert war, waren Katholiken. „Ich konnte nicht fassen, dass

eben diese Menschen, die noch am Morgen bei mir in der Messe waren, danach Hetze verbreiten konnten oder sogar so weit gingen, mir zu drohen.“

Der Pfarrer sieht die Verantwortung dafür unter anderem bei der Kirche. Sein Buch beschäftigt sich kritisch mit der gegenwärtigen Situation der Kirche und fordert einen Wandel, ein „Umkehren“.

„Die Kirche muss demütiger werden und darf sich nicht über Jesus Christus erheben, sie ist seinen Lehren nicht treu geblieben.“ Dass Frauen keine Priester werden und männliche Priester nicht heiraten dürfen oder Geschiedene sowie Wiederverheiratete aus der Kommunion ausgeschlossen werden, beschreibt der ehemalige Pfarrer als von Menschen erschaffene Regeln, die nichts mit den Lehren Jesus Christus zu tun haben. Er sieht darin eine falsche Vermittlung der christlichen Werte. „Jesus predigte Brüderschaft und keinen hierarchisch aufgebauten Machtapparat. Anstatt die Nächstenliebe in den Fokus zu stellen, fokussieren sich die Christen vor allem auf Gottesdienste.“

Diese falsche Vermittlung sieht der Pfarrer als einen der Gründe für unchristliches Verhalten. Anstatt die Gemeinsamkeit aller Menschen zu betonen, werden Grenzen geschaffen. „Unsere Welt ist durcheinandergeraten. Wir haben ein falsches Wertesystem in der heutigen



Der Autor des Buchs „Und wenn Gott schwarz wäre“, Oliver Ndjimbi-Tshiende, kommt nach Landshut.

Gesellschaft. Ziel muss es sein, die Werte nach Jesus Christus wieder hochzuhalten.“

Die Ereignisse in Zorneding haben den Pfarrer stark geprägt. „Ohne die Geschehnisse wäre dieses Buch so wohl nie erschienen“, sagt Ndjimbi-Tshiende. „Das war für mich ein Schlüsselerlebnis. Ich hätte die Bibel nie so intensiv studiert und wäre nie so tief in meinen eigenen Glauben eingestiegen. Dieses Schockerlebnis habe ich gebraucht, um meinen Glauben zu vertiefen.“

Seit September 2016 arbeitet Ndjimbi-Tshiende an einer Forschungsstelle an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, am Zentrum für Flucht und Migration. Tshiende schaut positiv in die Zukunft: „Ich bin überzeugt, dass die Kirche irgendwann einmal zu ihrem Ursprung zurückkehren wird, um die Liebe als höchstes Gebot zu würdigen und zu betonen, dass wir Menschen alle eins sind“, sagt er im LZ-Gespräch. „Aus diesem Grund erhebe ich meine Stimme und setze mich für dieses Ziel ein.“

-hl-

Montag, 19. März 2018

14 Jahre Tanzcafé im Landshuter Netzwerk

Bereits zum 89. Mal findet das Tanzcafé im Landshuter Netzwerk statt. Am Samstag, 24. März, spielt das „Willi Hettler Trio“ Live-Musik wie in den Tanzcafés der 50er Jahre. Zu hören sind berühmte Evergreens, beliebte Filmmelodien und Schlager der 30er bis 50er Jahre. Von 15 bis 18 Uhr kann im Forum des Landshuter Netzwerks, Bahnhofplatz 1a, erster Stock bei Kaffee und Kuchen und anderen Getränken getanzt oder der Musik gelauscht werden. Um bequem in den ersten Stock zu kommen, ist ein Aufzug vorhanden. Informationen gibt es unter Telefon 96367141.

Mittwoch, 21. März 2018

Stadtführung in Straubing

Die nächste Kulturfahrt des Landshuter Netzwerks am 26. April führt nach Straubing. Bei einer Führung erkunden die Teilnehmer die historische Stadt. Die Lage am Donautrom, der weitläufige Stadtplan, die Kirchen und Baudenkmäler begeistern auch heute noch die Besucher. Dabei wird auch die Kirche St. Jakob besucht, deren Fenster von Albrecht Dürer gestaltet wurden. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zu einem Bummel durch Straubing und Zeit zum Mittagessen. Nachmittags wird die Kirche Johannes von Gott auf der Anlage der Barmherzigen Brüder besichtigt. Die von dem Landshuter Künstler Mario Schoßer gestaltete Kirche besticht durch ihre besonderen Farben und das Lichtspiel.

Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken geht es auf den Heimweg. Weitere Informationen zur Abfahrtszeit und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es im Netzwerk am Bahnhofplatz 1a und unter Telefon 96367141.

Mittwoch, 21. März 2018

„Sicherheitstipps im Alltag“

Das Seniorenzentrum des Landshuter Netzwerk bietet in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei am Dienstag, 15. Mai, von 9 bis 11 Uhr eine Informationsveranstaltung mit dem Thema: „Sicherheitstipps im Alltag“ an. Dabei werden Themen wie falsche Polizeibeamte, Falschgeld und der Einzeltrick erläutert. Der Unkostenbeitrag beträgt fünf Euro. Es wird um Anmeldung bis 11. Mai beim Seniorenzentrum Landshuter Netzwerk, Telefon 96367141, oder per E-Mail an seniorenzentrum@landshuter-netzwerk.de gebeten.

Mittwoch, 7. März 2018

Französische Konversation

Das Seniorenzentrum des Landshuter Netzwerks bietet einen neuen Französisch-Konversationskurs an. Der Kurs beginnt am Dienstag, 20. März, und findet immer dienstags von 17 bis 18 Uhr im Seminarraum des Netzwerks im zweiten Stock statt. Inhaltlich wie sprachlich wird sich der Kurs an den Kenntnissen und Wünschen der Teilnehmer ausrichten. Dabei soll durch den Einsatz vielfältiger, vor allem auch audiovisueller Materialien ein lebendiges Bild der Gegenwart und Vergangenheit frankophoner Länder und Kulturen vermittelt werden. Nähere Informationen und Anmeldung unter Seniorenzentrum am Bahnhofplatz 1a, Telefon 96367141 oder E-Mail seniorenzentrum@landshuter-netzwerk.de.



Netzwerk und Lebenshilfe bezuschusst

Auch vor dem Sozialhilfeausschuss macht die Grippewelle nicht halt. So formulierte es zumindest Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich zu Beginn der 12. Sitzung am Dienstag im Agrarausbildungszentrum.

Trotz der Absagen einiger beratender Mitglieder und Bezirksräte war das Gremium aber beschlussfähig. Behandelt wurde unter anderem der Neubau einer Heilpädagogischen Tagesstätte beim Förderzentrum für geistige Entwicklung (Pestalozzischule) durch die Lebenshilfe Landshut. Konkret ging es um die Förderung von zehn Pro-

zent der Gesamtkosten. Der Beschlussvorschlag wurde von den Bezirksräten einstimmig angenommen unter dem Vorbehalt, dass die endgültige Entscheidung erst fallen könne, wenn die verbindliche Förderzusage für das Tagesstättenprojekt durch die Regierung von Niederbayern vorliege.

Im letzten Tagesordnungspunkt ging es um einen Zuschuss zur Jahrespacht für das Café und den Kiosk des Landshuter Netzwerks (Bild) im Bezirkskrankenhaus. Einstimmig wurde beschlossen, Mittel in Höhe von 11000 Euro für das Jahr 2018 bereitzustellen. Foto und Text: ts

Mittwoch, 7. März 2018

Startschuss für laulustige Landshuter

„Landshut läuft“: Auch dieses Jahr werden viele Teilnehmer erwartet

Ein Tag für Landshuts Läufer: Zum 12. Mal findet dieses Jahr der Benefizlauf „Landshut läuft“ statt. Am 29. April starten die Läufer, wie schon vergangenes Jahr, im Herzen Landshuts, in der Altstadt, auf Höhe des Rathauses. Das diesjährige Konzept des Lions Clubs Landshut-Wittelsbach bringt neben Gewohntem auch ein paar Neuerungen mit sich.

Spaziergänger, Radler und Gassi-Geher sollten sich in Acht nehmen. Im Rahmen des Benefizlaufs „Landshut läuft“ sind auch dieses Jahr am letzten Aprilsonntag wieder zahlreiche Läufer in den Isaraueen unterwegs. Über verschiedene lange Distanzen können Laufbegeisterte Fitness und Motivation für den guten Zweck beweisen. Der Erlös, der durch die Einnahmen der Startgebühren zustande kommt, soll sozialen Einrichtungen im Raum Landshut zugutekommen. Rund 100 Sponsoren unterstützen den Lions Club bei der Verwirklichung des Benefizlaufs. Zu den Hauptsponsoren gehören unter anderem die *Landshuter Zeitung*, das Sportgeschäft AlpenStrand und die BMW Group.

Aus Distanzen über fünf, zehn, aber auch 21,5 Kilometer, also einem Halbmarathon, können die Teilnehmer wählen. Wer wenig „Jogging-affin“ ist, kann auch zu den Walking-Stecken greifen. Für laufbegeisterte Kinder und Jugendliche ist mit dem „Bambini-Lauf“ über 600 Meter oder der doppelten Distanz ebenfalls einiges geboten.

Nur durch das große Engagement der zahlreichen Ehrenamtlichen sei die Aktion überhaupt zu stemmen, sagte Daniela Rech vom Lions Club. Seit Wochen arbeite man schon an der Durchführung der Veranstaltung. Nicht nur nach und während des Laufs sind die Teilnehmer in gu-



OB Alexander Putz (Mitte) mit dem diesjährigen Laufteam des Lions Clubs Landshut-Wittelsbach und den Sponsoren: der Landshuter Zeitung, Christina Olender (vorne, Zweite von rechts), AlpenStrand, Katja Mendel (vorne, Fünfte von rechts) und BMW Group, Bernd Eckstein (hinten, Vierter von rechts).

Foto: fra

ten Händen. Beim Vorabend-Check-In im Rathaus-Foyer können die Startnummern abgeholt werden. Zwar sei dies auch noch am folgenden Tag, bis eine Stunde vor Laufbeginn möglich, doch könne einen Tag vorher „ein Stau an der Nummernausgabe vermieden werden“, so Rech. Der Weg zum Salzstadel, in dem für alle Läufer anschließend eine „Pasta-Party“ stattfindet, ist dann nicht weit. Zusammen mit anderen Läufern kann man dort eine kostenlose „Henkersmahlzeit“ genießen, bevor es am nächsten Morgen an den Start geht.

„Letztes Jahr wurde kritisiert, dass die Startzeiten so spät angesetzt wurden“, sagte Rech. Daher habe man sich heuer mit Stiftspropst Dr. Franz Joseph Baur abgesprochen, um Laufbegeisterten und Kirchgängern einen Kompromiss zu ermöglichen. Dieses Jahr soll der Lauf mit den „Bambinis“ beginnen. Diese starten als erste um 10 Uhr.

Um 11 Uhr folgt der Startschuss für die Läufer der fünf Kilometer langen Laufstrecke und die Walker. Direkt nach Ende des Gottesdienstes um 12.15 Uhr geht es für die Läufer des Halbmarathons an den Start. Das Schlusslicht um 12.30 Uhr bilden dann die Teilnehmer der Zehn-Kilometer-Distanz.

Um die Veranstaltung auch für kommende Jahre noch zu verbessern, bekommt jeder Teilnehmer nach dem Lauf ein Feedback-Formular, auf dem man sowohl Lob als auch Kritik loswerden kann. „Mit dem Start des letzten Läufers geht es beinahe nahtlos in die Abschlussparty in der Altstadt über“, sagt Rech. Zahlreiche Besucher werden erwartet, die sich wie jedes Jahr neugierig und unter Anfeuerungsrufen in der Nähe des Zieleinlaufs platzieren. Unter anderem soll dort mit Musik von DJ Adrian und Sponsoren- und Verpflegungsständen die Preisverleihung nach dem

Rennen stattfinden. Ob man die Teilnehmerrekorde der letzten beiden Jahre brechen wird, dazu könne man noch keine Aussage treffen, heißt es vonseiten des Lions Clubs. „Wir rechnen mit plus minus 3000 Teilnehmern.“ Seien es tatsächlich weit mehr Läufer, wäre das mit enormen organisatorischen Aufwand verbunden. „Wir müssten uns kurzfristig um noch mehr Getränke und Verpflegung im Allgemeinen kümmern.“ Intern schließe man schon Wetten darüber ab, wieviele motivierte Läufer dieses Jahr für den guten Zweck an den Start gehen werden.

Auf jeden Fall unter den Teilnehmern ist das Team der Stadt Landshut mit Läufern aus allen Referaten. Wie viele andere freut sich auch Schirmherr und Oberbürgermeister Alexander Putz ganz besonders auf das diesjährige Ereignis und hoffe auf Eines ganz besonders: gutes Wetter.

-fra

Mittwoch, 7. März 2018

Zusammen für die Menschenwürde

Vielfältiges Programm bei den „Internationalen Wochen gegen Rassismus“

In diesem Jahr haben sich 22 Mitveranstalter aus den unterschiedlichsten Verbänden, Organisationen und Einrichtungen in und um Landshut zu den Aktionswochen gegen Rassismus zusammen getan. Gemeinsam präsentierten sie am Montag im Café international ihr Programm und warben für ein farbiges Programm in acht Veranstaltungsräumen. Im Zeitraum vom 14. März bis zum 6. April gibt es viele Möglichkeiten, sich für Menschenwürde und gegen Rassismus zu engagieren, sagen die Mitveranstalter.

Die IG Metall hat auch in diesem Jahr wieder die Bündnispartner zur Kooperation motiviert und stellt die Plakate, Flyer und Materialien zur Verfügung. Der IG Metall Bevollmächtigte Robert Grashel begründet das Engagement seiner Gewerkschaft: „Die Wahl zum Deutschen Bundestag im September 2017 hat gezeigt, dass wir ein massives Problem mit rassistischen Einstellungen in der Gesellschaft haben. Die Internationalen Wochen gegen Rassismus erhalten dadurch eine neue Bedeutung. Für die Überwindung von Rassismus und Nationalismus brauchen wir einen langen Atem.“

Um dies zu erfüllen, setzen sich die Veranstaltungen mit dem Phänomen „anders sein“ auseinander. Annelies Huber vom Haus international ist begeistert: „Das war noch nie da, dass sich so viele Mitveranstalter bei den Internationalen Wochen gegen Rassismus beteiligen. Es macht Mut und ist ein gutes Zeichen, dass wir zusammen nun schon zum zwölften Mal mit einer zunehmenden Anzahl von Akteuren die Aktionswochen durchführen.“

Am Mittwoch, 14. März, beginnen die „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ mit einem Vortrag mit Diskussion über die Verrohung des



Die Mitveranstalter haben auch in diesem Jahr ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das eingefahrene Denk- und Handlungsmuster in Frage stellen soll.

Menschen im Fußball. Im Sportheim des ETSV 09 wird Martin Heigl von den „Löwenfans gegen rechts“ um 19 Uhr erwartet. „African PAN TAO“ und „Mansa Camio mit Dialamadia“ sorgen für Malinke-Musik für traditionelle Rhythmen am Freitag, 16. März, ab 20 Uhr in der Alten Kaserne.

Im Saal der Arbeiterwohlfahrt, Ludmillastraße, findet am Samstag, 17. März, der Workshop mit „Culturatorium“ von 10 bis 16 Uhr statt. Dabei wird laut Ankündigung mit Methoden der Theaterpädagogik ein humorvoller Lerneffekt entstehen. Der Landshuter Regisseur Leander Hartung zeigt im Kinoptikum seinen Film „Fremd“ am Montag, 19. März, um 18.30 Uhr und 20.30 Uhr sowie am Dienstag, 20. März, um 18.30 Uhr. Dabei geht es um jungen Syrer, der sein Glück in Deutschland sucht.

Der Beirat für Migration und Integration startet am 21. März um

18.30 Uhr vor dem Rathaus einen bunten Stadtspaziergang zur Vernissage in der Rochuskapelle. Dort wird um 19.30 Uhr die Ausstellung „Farben der Gesellschaft“ eröffnet. Der Fotograf und Autor Ilka Maga hat eine Deutschland-Reportage mit Menschen türkischer Herkunft in 50 Bildern und Texten erstellt. Die Ausstellung ist bis zum 6. April in der Rochuskapelle zu sehen. Der ehemalige Pfarrer von Zorneding, Olivier Ndjimi-Tshiende, stellt am Donnerstag, 22. März, sein Buch „Und wenn Gott schwarz wäre“ im Landshuter Netzwerk am Hauptbahnhof vor. Dabei schildert er ab 19.30 Uhr seine Erfahrungen nach den Äußerungen zur Flüchtlingspolitik.

Ein Musiktheater präsentieren Awofade Oluqbenga und Stephan Lanus in der Rochuskapelle am Freitag, 23. März, ab 19.30 Uhr. Mit dem Titel „Jo Wa – Zusammen? Leben!“ geben sie Antworten darauf,

was man von Afrika in punkto Gemeinschaftsleben lernen kann. Am Dienstag, 27. März, wird in der Alten Kaserne die ZDF-Dokumentation „Der Rassist in uns“ gezeigt. Die Zuschauer können erleben, wie es ist, willkürlich nach einem Körpermerkmal aussortiert und diskriminiert zu werden. Drei hochkarätige Slammer aus Bayern treffen sich am Donnerstag, 29. März, in der Bühne am Scharthof in Essenbach und bieten ab 20.15 Uhr Poetry Slam gegen Rassismus. Dazu gibt es einen Shuttle-Service ab Hauptbahnhof und wieder zurück.

Nähere Informationen mit dem gesamten Programm gibt es online unter www.landshut-interkulturell.de sowie auf den Plakaten und Flyern im Haus international. Zudem bieten die Veranstalter kostenlose Plakate und Postkarten mit dem Motiv „An oder Aus?“ – ein bisschen Menschenwürde gibt es nicht an.

Dienstag, 6. März 2018

Neue Küche für Wohngemeinschaft

Rotary Club spendet an Landshuter Netzwerk

Große Freude gab es in einer Therapeutischen Wohngemeinschaft (TWG) des Landshuter Netzwerks. Sie hat vom Rotary Club Landshut-Trausnitz eine neue Küchenzeile gespendet bekommen. Eine Bewohnerin ist begeistert und will jetzt intensiv die Küche benutzen. Gefragt nach ihren Wünschen, sagt sie: „Ich bin jetzt erstmal froh, dass ich hier bin.“ In der TWG wohnen drei psychisch erkrankte Menschen, die von Sozialpädagogen begleitet werden. Ziel ist es, Menschen mit psychischen Erkrankungen fit zu machen für ein immer eigenständigeres Leben.

Rotary-Präsident Dr. Reinhard Schulte und Rotary-Mitglied Prof. Dr. Erwin Blum haben sich besonders darüber gefreut, dass sie ganz

konkrete Hilfe leisten konnten. Schulte betonte, dass er gern eine Gemeinschaft unterstütze, weil der Austausch darin für jeden einzelnen wertvoll sei. Abteilungsleiter Paul Wieland von der Abteilung TWG des Landshuter Netzwerks sieht einen Erfolg der TWG darin, dass immer weniger Klinikaufenthalte benötigt werden. Dank richtete der Geschäftsführer des Netzwerks, Jürgen Handschuch, schaften steigt.



Rotary-Mitglied Prof. Dr. Erwin Blum (von links), TWG-Abteilungsleiter Paul Wieland, Netzwerk-Geschäftsführer Jürgen Handschuch, Rotary-Präsident Dr. Reinhard Schulte

Mittwoch, 28. Februar 2018



Beim „Flaschendreher“ müssen Fragen zu den Gefahren von Alkohol beantwortet werden.



Auch zwischen den Schülern wird heiß diskutiert.

Fünf gute Gründe gegen Alkohol und Rauchen

Beim „KlarSicht“-Mitmach-Parcours befassen sich Schüler intensiv mit Suchtgefahren

Von Thomas Simon

Diese Lautstärke ist die Stefanie Brünjes nicht unbedingt gewohnt. Als die Lehrerin der Mittelschule Nikola die Tür zum „KlarSicht“-Mitmach-Parcours in der Alten Kaserne öffnet, sind ihre Schüler ruhig und hören gespannt den Moderatoren an den fünf Stationen zu. Der Parcours der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA) soll Kindern und Jugendlichen im Alter von zwölf bis 18 Jahren die Gefahren von Tabak- und Alkoholkonsum näherbringen. Eine „tolle Idee“, finden Brünjes und ihre Kollegen. „Dieses hochmotivierte Verhalten und das brave Zuhören wünsche ich mir künftig auch für den Unterricht“, sagt Brünjes mit einem Lächeln. „Das sage ich meiner Klasse nachher auch gleich.“

Rund eineinhalb Stunden dauert der „KlarSicht“-Parcours. „Die Schüler verbringen an jeder Station ungefähr eine Viertelstunde“, sagt Moderator Max Knospe. „Dann ertönt Musik und die Gruppen ziehen weiter.“ Das Konzept für den Mitmach-Parcours gibt es bereits seit 13 Jahren. Seitdem wurde er in zahlreichen Städten auf- und wiederabgebaut. In Landshut macht das Suchtpräventionsteam der BZgA zum ersten Mal halt. „Den ‚KlarSicht‘-Koffer, der die Stationen in kleinerer Form beinhaltet, hatten wir zwar schon öfter bei uns“, sagt Sylvia Diermeier-Heß von der Kommunalen Jugendarbeit



An einer Station dürfen sich die Schüler ein eigenes alkoholhaltiges Getränk ausdenken und eine passende Werbung dazu kreieren.

Fotos: ts

des Landkreises. „Wir wollten dieses Jahr aber auch endlich das professionelle Team vor Ort haben, um mit unseren Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.“

Regionale Kooperationspartner der BZgA sind neben der Kommunalen Jugendarbeit des Landkreises auch die der Stadt sowie das Landshuter Netzwerk für Suchtprävention. „Der Parcours ist wirklich eine tolle Möglichkeit, viele Schüler zu erreichen und für Suchtgefahren zu sensibilisieren“, betont Jacqueline Eichinger vom Netzwerk.

Beim Mitmach-Parcours wechseln sich interaktive und Wissensstationen ab. So dürfen die Gruppen zum Beispiel über Zigaretten-

und Alkoholwerbungen diskutieren und sie genau analysieren. „Eines der Beispiele ist die Becks-Werbung mit dem Segelschiff“, erklärt Moderator Christian Sick. Gemeinsam werde dann erarbeitet, dass zwei essenzielle Dinge, die darin vorkommen, überhaupt nicht miteinander vereinbar seien. „Wer Alkohol trinkt, darf bei einem Segelschiff auch nicht ans Steuer“, sagt Sick.

Promille-Brille kommt bei allen Schülern gut an

An den weiteren Stationen werde über Quizfragen Wissen vermittelt. „Beim ‚Flaschendreher‘ werden die Kinder und Jugendlichen unter an-

derem gefragt, welches Getränk die meisten Gramm Alkohol hat – Sekt, Wein, Likör, Bier, Schnaps oder ein Biermixgetränk.“ Besonders gut angenommen werde immer die dritte Station, der sogenannte „Drunkbuster“. Mit speziellen Brillen wird ein Promillegehalt von 1,3 bis 1,7 Promille simuliert. „Die Schüler sollen dann versuchen, sich per Handschlag zu begrüßen oder gerade auf einer Linie zu laufen“, erklärt Sick. Nicht immer lande eine Hand aber wirklich auf einer anderen, sondern auch mal im Gesicht.

Der Parcours endet nach den rund 90 Minuten genauso, wie er begonnen hat – mit dem Tor der Entscheidung. Indem die Parcours-teilnehmer einen orangenen Ball in eine Glasröhre werfen, beantworten sie eine Frage mit „Ja“, „Nein“ oder „Vielleicht“. Die Fragen sind immer unterschiedlich. „Am Dienstag haben wir die Frage gestellt: ‚Gehören Alkohol und Tabak zum Erwachsensein dazu?‘“, sagt Sick. Das Ergebnis könne sich nach Durchlaufen des Parcours deutlich ändern, weiß Sick aus Erfahrung. „Wer seinen Ball am Anfang in die ‚Nein‘-Röhre wirft, entscheidet sich am Ende auch einmal für ‚Ja‘ und umgekehrt.“

Langeweile kommt beim Mitmach-Parcours auf jeden Fall nicht auf. Das bestätigten auch alle Schüler. Zwei Tage bleiben die Moderatoren in der Alten Kaserne. Donnerstag und Freitag ziehen sie mit ihren Stationen dann in den Altdorfer Bürgersaal um.

Montag, 26. Februar 2018

Mittwoch, 28. Februar 2018

Alkohol und Tabak

„KlarSicht“-Parcours klärt über Gefahren auf

Der Mitmach-Parcours „KlarSicht“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) gibt Jugendlichen Gelegenheit, sich mit den Themen Alkohol und Nikotin auseinanderzusetzen. Am 27. und 28. Februar macht der BZgA-Parcours Station in der Alten Kaserne. Aktuelle Zahlen der BZgA belegen, dass sich 14,7 Prozent der Jugendlichen im Alter von zwölf bis 17 Jahren mindestens einmal im Monat in einen Rausch trinken. Der Anteil der rauchenden Jugendlichen ist in den vergangenen Jahren gesunken und befindet sich mit 7,4 Prozent bei den 12- bis 17-Jährigen auf einem historischen Tiefstand.

In Landshut treffen circa 300 Schülerinnen und Schüler der ansässigen Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien auf die Moderatoren des Parcours. Diese erläutern die Aktionen an den einzelnen Stationen und kommen mit ihnen zu den Themen Nikotin und Alkohol ins Gespräch. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „KlarSicht“-Teams der BZgA werden vor Ort von Suchtpräventionsfachkräften der regionalen Kooperationspartner unterstützt.

Ein Höhepunkt unter den sieben Stationen des Parcours ist der sogenannte „Drunk-Buster“, eine „Rauschbrille“, die einen Promillewert von etwa 1,3 bis 1,5 simuliert. Unter anderem sollen die Jugendlichen damit eine gestrichelte Linie entlanggehen – oder es vielmehr versuchen, denn kaum ein Schritt trifft die Linie. Klar im Kopf, aber betrunken im Blick: Eine Erfahrung, die nachhaltiger ist als jeder eindringliche Vortrag. Die zwei Stationen „Alkohol“ und „Tabak“ in-

formieren interaktiv über die Gefahren beim Konsum von alkoholhaltigen Getränken und Zigaretten. Dabei geht es nicht darum, Alkoholkonsum per se zu verteufeln. Vielmehr wird den Jugendlichen ein kritischer und bewusster Umgang mit Alkohol vermittelt. Unvernebelt ist die Aussage beim Tabak: Nicht- rauchen ist gesund und clever.

An der „Talkshow“-Station werden in der Gruppe Geschichten entwickelt, in denen es um Probleme geht, die im Umgang mit Alkohol oder Tabak entstehen können – erfundene und erlebte, anonym erzählt. Gemeinsam wird überlegt, wie die auftretenden Probleme hätten verhindert werden können beziehungsweise wo Betroffene Hilfe finden.

Bei der Station „Images“ setzen sich die Jugendlichen mit den Werbesprechen der Alkohol- und Tabak-Industrie auseinander. Sie lernen so, die Versprechen zu analysieren und zu durchschauen. Und wer nach dem Parcours noch Wissensdurst hat, kann sich am Info-Kiosk mit Lesestoff eindecken.

Folgende regionale Partner wirken aktiv mit und tragen dazu bei, den Parcours erfolgreich umzusetzen: die Kommunale Jugendarbeit des Landkreises und der Stadt Landshut, das Landshuter Netzwerk Suchtprävention, die Polizei Landshut, der Jugendtreff Worth/Niederaichbach sowie die Jugendarbeit der Staatlichen Berufsschule Landshut.

Eine Gästeführung für Eltern und alle Interessierten mit Rundgang durch den „KlarSicht“-Mitmach-Parcours findet am Dienstag um 18 Uhr in der Alten Kaserne statt.

Finger weg von Alkohol und Tabak

Parcours macht in Landshut spielerisch auf Suchtgefahren aufmerksam

Landshut. (s) Rund 300 Schüler der Landshuter Schulen absolvieren derzeit in der Alten Kaserne den „KlarSicht-Parcours“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). An mehreren Stationen versuchen sie sieben Moderatoren, die Kinder und Jugendlichen für die Themen Alkoholkonsum und Rauchen zu sensibilisieren. Im Vordergrund steht dabei die Interaktivität. „Die Schüler sollen selbst zu Wort kommen und sich dadurch intensiv mit der Suchtproblematik auseinandersetzen“, sagt Moderator Max Knope. Enge Kooperationspartner der BZgA sind die Kommunale Jugendarbeit von Stadt und Landkreis Landshut, das Landshuter Netzwerk für Suchtprävention, die Polizei Landshut und der Jugendtreff Worth/Niederaichbach.

Teilnehmende Schulen in der Stadt sind unter anderem das Sonderpädagogische Förderzentrum, die beiden Staatlichen Berufsschu-



Wie schwierig es ist, jemandem mit 1,3 Promille ein „High Five“ zu geben, simulierte beim Suchtparcours eine Promille-Brille.

Foto: ts

len sowie die Mittelschulen Nikolaus und St. Wolfgang. Am 1. und 2. März macht der Suchtparcours Station im Bürgersaal in Altdorf. Erwartet werden neben den Mittel-

Donnerstag, 22. Februar 2018

Seniorenzentrum bietet Französischkurs

Das Seniorenzentrum des Landshuter Netzwerks bietet einen neuen Französisch-Konversationskurs an. Der Kurs beginnt am Dienstag, 20. März, und findet immer dienstags von 17 bis 18 im Seminarraum des Landshuter Netzwerks im zweiten Stock statt. Inhaltlich wird sich der Kurs an den Kenntnissen und Wünschen der Teilnehmer ausrichten. Dabei soll durch den Einsatz vielfältiger, vor allem auch audio-visueller Materialien ein lebendiges Bild der Gegenwart und Vergangenheit frankophoner Länder und Kulturen vermittelt werden. Nähere Informationen und Anmeldung sind beim Seniorenzentrum am Bahnhofplatz 1a, Telefon 96367141 oder E-Mail seniorenzentrum@landshuter-netzwerk.de erhältlich.

Freitag, 23. Februar 2018

Samstag

„Hettler Trio“ spielt bei Tanzcafé

Bereits zum 88. Mal findet am Samstag, das Tanzcafé im Landshuter Netzwerk statt. Das „Willi Hettler Trio“ spielt Live-Musik wie in den Tanzcafés der 50er Jahre, berühmte Evergreens, beliebte Film-melodien und Schlager. Von 15 bis 18 Uhr kann im Forum des Landshuter Netzwerks, Bahnhofplatz 1a, erster Stock, bei Kaffee und Kuchen und anderen Getränken getanzt und der Musik gelauscht werden. Ein Aufzug in den ersten Stock ist vorhanden. Weitere Informationen zum Tanzcafé gibt es unter der Telefonnummer 96367141.



Das „Hettler Trio“

Freitag, 23. Februar 2018



Nein zu Alkohol im Straßenverkehr

Zur Aufklärung über die Hauptunfallursachen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr konnte das Gymnasium Seligenthal den Direktor des Amtsgerichts Landshut, Werner Loher, für Vorträge vor den zehnten Klassen gewinnen. Der Referent informierte engagiert über die für jugendliche Fahranfänger typische erhöhte Risikobereitschaft bei einer Überschätzung der eigenen Fahrfähigkeit, mögliche Auswirkungen von relativer und absoluter Fahruntüchtigkeit und die entsprechenden Sanktionen. Er warnte vor Cannabis als Einstiegsdroge, den Folgen berauschender

Mittel und vor allem Crystal Meth, das innerhalb von ein bis zwei Jahren zu Verfalls- und Ausfallerscheinungen führt. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit vielen anschaulichen Beispielen aus seiner langjährigen beruflichen Erfahrung zeigte Loher auf, wie wichtig es ist, als Autofahrer selbst keinen Alkohol zu trinken und ebenso zu keinem betrunkenen Fahrer ins Auto zu steigen. Diese Maßnahme ist Teil eines umfassenden Präventionsprogramms am Gymnasium Seligenthal, das in jeder Jahrgangsstufe altersgemäß aktuelle Schwerpunkte setzt.

Tanzcafé im Landshuter Netzwerk

Bereits zum 88. Mal findet das Tanzcafé im Landshuter Netzwerk statt. Am Samstag, 24. Februar, ist es wieder so weit. Das „Willi Hettler Trio“ spielt Live-Musik wie in den Tanzcafés der 1950er Jahre, berühmte Evergreens, beliebte Filmmelodien und Schlager.

Von 15 bis 18 Uhr kann im Forum des Landshuter Netzwerks, Bahnhofplatz 1a, 1. Stock, bei Kaffee und Kuchen und anderen Getränken getanzt oder der Musik gelauscht werden. Um bequem in den ersten Stock zu kommen, ist ein Aufzug vorhanden. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 9636714.

Kulturfahrt nach Kochel und Murnau

Die Kulturfahrt des Landshuter Netzwerks führt am Donnerstag, 15. März, zunächst in das Franz Marc Museum in Kochel am See. Dort sind 40 Werke des Künstlers Paul Klee (1879-1940), der zu den bedeutendsten und vielseitigsten Künstlern des 20. Jahrhunderts zählt, zu besichtigen. Nach einer umfassenden Führung besteht die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Mittagessen beim „Griesbräu“ in Murnau. Im Anschluss wird das Schloss Murnau besucht. Der Ort und seine besondere Lage innerhalb des Alpenvorlandes bilden den Ausgangspunkt der ständigen Sammlung des Schlossmuseums. Sehenswert ist die einzige und ständige Dokumentation zu Leben und Werk des Schriftstellers Ödön von Horváth, der in den Jahren 1923 bis 1933 in Murnau lebte, heißt es in der Ankündigung. Weitere Informationen und Anmeldung im Landshuter Netzwerk am Bahnhofplatz 1a, und unter Telefon 96367141.

Lyrischer Kreis im Netzwerk

Der Lyrikkreis trifft sich am Montag, 5. Februar, um 10 Uhr im Landshuter Netzwerk, Seniorenzentrum, 2. Stock, Raum 201 (gegenüber Aufzug). Das Thema ist „Christian Morgenstern“. Lyrik kann gerne selbst mitgebracht werden. Interessierte sind willkommen. Weitere Informationen unter Telefon 96367141.